

Die Wappentafel der Kirche von Spiez

Autor(en): **Hahn, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **17 (1903)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Archiv für Heraldik. Archives Héraldiques Suisses.

1903

Jahrgang } XVII
Année }

Heft 4.

Die Wappentafel der Kirche von Spiez.

Von Otto Hahn, Fürsprecher.

(Hiezu Tafel XIV).

In der Kirche zu Spiez befindet sich eine Malerei, welche es verdient, in den Kreisen, welche sich für Genealogie und Heraldik interessieren, bekannt zu werden.

Im Chor sind in den Seitenwänden rechts und links Nischen eingebrochen, die oben ein Bogen abschliesst, während unten hölzerne Chorstühle mit hoher Rücklehne hineingestellt sind. Die halbkreisförmige Fläche zwischen dem obern Rande der Chorstühle und der Wölbung des Bogens wird durch die Malerei ausgefüllt, welche uns hier beschäftigt.

Auf der südlichen dieser Wände sind auf weiss getünchtem Grund sechs Wappen der Familie von Erlach aufgemalt. Aus den begleitenden Spruchbändern geht hervor, dass es die Wappen von sechs Schultheissen dieses Geschlechtes sind. Fünf dieser Wappen sind in der Behandlung gleich und unterscheiden sich nur durch die Helmzier. Schultheiss Ulrich 1446—1456¹ führt einen Frauen-, Rudolf 1479—1501 und Hans 1519—1539 einen Mannes-Rumpf, alle mit Wiederholung des Wappens auf dem Kleide, Franz Ludwig 1629—1651 einen hohen federbesteckten Hut; Sigmund 1675—1699 eine schwere Perlenkrone. Diese fünf Schilde sind wohl bei der Erneuerung der Kirche 1676 gemalt worden. Das sechste Wappen, dasjenige des Hieronymus, dagegen ist augenscheinlich erst später, nachdem er 1721 zum Schultheissen erwählt worden war, hinzugefügt worden, was sowohl aus der Form des Schildes und des Beiwerks, als auch aus der Stelle, wo es angebracht ist, hervorgeht.

Mehr Interesse bietet die Malerei auf der gegenüberliegenden, nördlichen Wand. Hier sind auf weissgetünchtem Untergrund drei grosse Wappen mit Helm und Helmzier dargestellt. Es sind die Wappen der Herrschaftsherren- und Eigentümer von Spiez.

In der Mitte Strättligen (bis 1338), rechts davon (herald.) Bubenberg (1338 bis 1506), links von Erlach (1576 bis in unsere Zeit), der Schild von Strättligen, in Rot ein goldener Strahl, ist überhöht von einem Helm mit offenem Visier,

¹Das erste Datum gibt jeweilen an, wann der betreffende Schultheiss zum erstenmal, das zweite, wenn er zum letztenmal in den Urkunden als solcher genannt wird.

auf welchen sich als Zimier zwei Hirschstangen befinden, deren je fünf Enden mit roten Rosen besteckt sind, die Helmdecken sind rot und golden.

Der Schild von Bubenberg — geteilt, von Blau mit silbernem Stern und von Weiss — ist von einem wilden Mann als Schildhalter gehalten; auf dem offenen Helm befindet sich ein männlicher Rumpf in den Wappenfarben und mit einem Barret bedeckt und daneben steckt eine Fahne mit der Wiederholung des Schildbildes — die Helmdecken sind blau und weiss.

Über dem Schild von Erlach — im Rot ein mit schwarzem Sparren belegter weisser Pfahl — steht ein gleicher Helm. Die Zimier bildet ein männlicher Rumpf mit Wiederholung des Wappens auf der Brust und bedeckt mit einem reich mit rot und weissen Federn besteckten rot-weissen Wulst — die Helmdecken rot und weiss.

Unter jedem der drei Wappen nennt ein Spruchband den Namen des Geschlechtes.

Über diesen drei grossen Wappen nun, der Rundung des Bogens folgend, welcher die Mauernische oben abschliesst, ist ein Kranz von 40 kleinen Wappen angebracht, welcher unsere Aufmerksamkeit sofort auf sich zieht.

Der bauliche Zustand der Wand lässt leider viel zu wünschen übrig; durch Feuchtigkeit wahrscheinlich, ist der Bewurf beschädigt und droht an mehreren Stellen abzufallen; die Farben sind teilweise verblasst und zwar oft so, dass die Zeichnung schwer zu erkennen ist und die ursprüngliche Farbe beinahe erraten werden muss. Eine Renovation ist dringend geboten und soll dann auch bald an Hand genommen werden.

Trotz des schlechten Zustandes der Malerei ist es uns gelungen, fast alle dargestellten Wappen festzustellen, und die wenigen, welche absolut nicht mehr erkennbar sind, lassen sich aus dem Zusammenhange ergänzen.

Auf den ersten Blick bemerkt man, dass die linke Seite des Halbkreises den Bubenberg gewidmet ist, die rechte den von Erlach; und zwar sind es meistens Allianzwapen, in der Weise, dass ein Schild die Wapen der beiden Eheleute umfasst; dazwischen befinden sich wieder Schilde, die nur das Wapen Bubenberg oder Erlach führen, wobei oft im Ort das Zeichen der Johanniter oder Deutschritter angebracht ist.

Die Allianzschilde sind gespalten und zeigen in der einen Hälfte das Wapen des Mannes, in der andern dasjenige der Frau. War der Mann zweimal verheiratet, so ist die dem weiblichen Gatten gewidmete Schildhälfte wieder geteilt und befinden sich die Wapen der beiden Frauen übereinander. Hiebei ist zu bemerken, dass das Wapen der Bubenberg stets links, das der Erlach stets rechts im Schilde steht, so dass bei der halbkreisrunden Anordnung der Schilde das Wapen des Mannes stets oben ist.

Die Ausführung der Malereien beweist, dass der Ersteller kein Künstler war. Die Wapentiere sind eckig und unbeholfen dargestellt, dem Schildbilde ist oft der Konstruktion zuliebe etwas Zwang angetan, während andererseits die Schildflächen oft nicht gehörig ausgefüllt sind. In der Einteilung des vorhandenen Raumes ist der Maler sehr oberflächlich vorgegangen. Zwar, dass

die Grenze zwischen den Wappen der beiden Geschlechter nicht im Scheitelpunkt des Halbkreises liegt, hat seinen berechtigten Grund darin, dass mehr Wappen von Erlach darzustellen waren, als solche von Bubenberg.

Während sich nämlich die Mitte des Bogens zwischen den Wappen Nr. 20 und 21 (von rechts gezählt) befindet, zeigt erst Nr. 23 das letzte Erlach-Wappen, so dass drei Erlachschilde links von der Mitte des Bogens zu erblicken sind. —

Schwerer fällt für den Maler der Vorwurf ins Gewicht, dass je mehr er sich von der Mitte entfernt, die Hälfte des Schildes mit dem allerdings oft wiederholten Erlachwappen je länger je schmaler wird, so dass der Pfahl mit dem Sparren oft bedeutend zusammenschrumpft; die ganz letzten Schilde zeigen dann das Wappen wieder breiter. Der Maler hat offenbar die Fläche nicht zum voraus eingeteilt und da er glaubte, zu wenig Platz zu haben, auf dem bekannten Schildbilde gespart, um das Frauenwappen, welches ja nur einmal erschien, nicht verkürzen zu müssen. Als er gegen das Ende sah, dass der Platz ausreiche, tat er sich wieder weniger Zwang an.

Nur aus mangelhafter Einteilung lässt es sich ferner erklären, dass auf der andern Seite, zu äusserst neben dem Schild des letzten Bubenberg sich plötzlich ein Erlachschild vorfindet. Es blieb hier offenbar nach Vollendung der Arbeit noch eine Lücke, welche man nicht anders auszufüllen wusste, als mit Anbringung noch eines Schildes des damals regierenden Geschlechtes.

Bevor wir die Frage nach den dargestellten Persönlichkeiten aufwerfen, möchten wir noch einige Worte über die Zeit der Herstellung und den Besteller der Malerei verlieren.

Die gemalten Scheiben in der Kirche zu Spiez, welche fast ausschliesslich der Verewigung des Geschlechtes von Erlach dienen, beweisen, dass um 1676 viel auf die Ausschmückung dieses Gotteshauses verwendet wurde. Wir wissen ferner, dass im 17. Jahrhundert (das Jahr steht meines Wissens nicht fest) das Städtchen Spiez abgebrannt ist, und es ist nicht unmöglich, dass bei diesem Brande auch die Kirche Schaden gelitten habe. Wir dürfen daher annehmen, dass bei der neuen Ausschmückung der Kirche auch die Malerei, wie sie sich uns heute zeigt, erstellt wurde. Hiefür spricht, wie bereits erwähnt, die Art und Behandlung der Malerei, die Form der Figuren, der Schilde und Helmdecken. Hiemit würden auch die fünf Schultheissenwappen an der gegenüberliegenden Wand übereinstimmen. In diesem Falle wäre als Auftraggeber anzunehmen Schultheiss Sigmund von Erlach 1614—1699, welcher 1676 Freiherr zu Spiez war. Dass aber dieser der ursprüngliche Besteller gewesen sei, darf dennoch nicht angenommen werden; und zwar aus folgenden Gründen: Die dargestellten Wappen weisen alle (wie später darzulegen sein wird), ausser auf die bekannten Mitglieder der Familie von Bubenberg, auf solche Mitglieder der Familie von Erlach, welche vor oder spätestens bei Erwerbung der Herrschaft Spiez durch Ludwig von Erlach 1516 lebten.

Die spätesten dargestellten Mitglieder der Familie von Erlach sind die in die gleiche Generation gehörenden Vettern des Erwerbers von Spiez; dieser selber aber ist nicht aufgenommen.

Zur Zeit der Bubenberge kann nun aber die Wappentafel, wie sie vorliegt, nicht entstanden sein, da die Aufnahme des Geschlechtes von Erlach jeder Begründung entbehren würde. Wäre sie aber später entstanden, so würde es bedeutend auffallen, dass gerade derjenige welcher die Verbindung zwischen Spiez und den von Erlach herstellte, übergangen wäre. Wir gelangen daher zu dem Schlusse, dass es Ludwig von Erlach, der Erwerber der Herrschaft Spiez gewesen sein muss, der die Wappenreihe hat erstellen lassen. Er wollte dadurch offenbar die frühern Besitzer der Herrschaft und andererseits seine eigene Familie verewigen. Dass er selber dabei nicht dargestellt wurde, lässt sich daraus erklären, dass er für sein eigenes Gedächtnis anderweitig genügend besorgt war; wir erinnern an die prächtigen Scheiben in der Kirche zu Einigen, welche sein und seiner Gattin Wappen zeigen (cf. Archives herald. Suisses 1897, pag. 39). Demnach würde die Wappentafel ursprünglich von Ludwig von Erlach, wahrscheinlich bald nach dessen Erwerbung der Herrschaft Spiez 1516, herrühren, später aber von Schultheiss Sigmund von Erlach um 1676 renoviert worden sein.

Für die Person des Malers besitzen wir auch nicht die leiseste Andeutung. Sind die Wappen aber überhaupt ursprünglich hier in der Kirche gemalt gewesen? Eine derartige Ausschmückung des Chores zur katholischen Zeit ist nicht wohl denkbar. Wo könnte sie sonst angebracht worden sein? Vielleicht im Schlosse? Erwinnere man sich, dass um jene Zeit, oder nur kurze Zeit vor dem Umbau der Kirche, der grosse Saal im Schlosse eine Holztäferung und schönes Stukkaturwerk erhielt, die heute noch bewundert werden. Wäre es möglich, dass an der gleichen Wand die Bubenberg und nach ihnen Ludwig von Erlach die Schildereien malen liessen? Wer weiss, ob nicht noch Spuren davon vorhanden sind? Kennt man denn ein zweites Beispiel einer Verlegung solcher künstlerisch ausgeführten Genealogien aus der Wohnung eines Laien in eine Kirche? Gerade die Erlach haben in spätern Jahren die Glasgemälde des Erlacherhofs in die Kirche von Hindelbank versetzt, jene herrlichen Werke, deren Inhalt uns so oft an die Spiezer Malereien mahnt. Es will uns gar nicht ausgeschlossen scheinen, dass diese heraldische Malerei, wenn auch in anderer Gruppierung, wirklich im Saal des Schlosses prangten.

Nun zu den dargestellten Wappen selbst:

Wir beginnen mit der spätern Generation, welche uns bekannt ist, um allmählich in dunklere Gebiete aufzusteigen, in denen nicht alles aufgeklärt werden konnte. Zu dem Behufe nehmen wir den Anfang am untern Ende rechts des Bogens.

Schild 1 ist ziemlich defekt, es lässt sich aber sicher feststellen von Erlach-Hertenstein — in Rot ein goldener Löwe zwischen zwei silbernen Hirschstangen — und stellt dar: Anton von Erlach, Schultheiss zu Burgdorf 1521—25, Vetter des oben genannten Ludwig von Erlach, des Erwerbers von Spiez, vermählt mit Luise von Hertenstein.

Schild 2 zeigt neben von Erlach einen Löwen in unbestimmter Farbe und weist auf Diebold von Erlach, Herr zu Bümplitz, † 1561, Vetter des

Vorigen und des Ludwig von Erlach, vermählt mit Johanna Barbara Asperling von Raron, deren Wappen in Gold einen blauen, rotgekrönten Löwen aufweist.

Schild 3: von Erlach-von Mülinen — in Gold ein schwarzes Mühlrad — weist auf den Schultheissen Johann von Erlach (1474—1539), Bruder des Vorigen, vermählt mit Magdalena von Mülinen.

Schild 4: von Erlach-Seengen — in Silber ein schwarzer Adler — weist auf Burkard von Erlach, Herr zu Wyl, Landvogt zu Lenzburg, Erlach, und Nidau, † 1522, Bruder des Vorigen, vermählt mit Ursula von Seengen.

Diese vier gehören der nämlichen Generation an.

Schild 5: von Erlach und ziemlich undeutlich, in der andern Hälfte, einen geteilten Schild mit den Umrissen von Lilien — weist auf Hans von Erlach, Herr zu Reichenbach, Landvogt von Erlach des Rates, † 1519, Vater des Anton (Nr. 1), vermählt mit Appollonia Mundprat von Spiegelberg, welche einen geteilten Schild führt, oben in Schwarz zwei weisse Lilien und unten in Weiss eine schwarze Lilie.

Schild 6: von Erlach und die andere Hälfte geteilt; oben Scharnachtal — in Weiss auf rotem Dreieck ein schwarzer Turm — unten Praroman — in Schwarz ein silbernes Fischgerippe — weist auf den Schultheissen Rudolf von Erlach (1449—1507), vermählt in erster Ehe mit Barbara von Praroman, in zweiter Ehe mit Barbara von Scharnachtal, — Vater von Nr. 2, 3 und 4.

Schild 7: von Erlach und die andere Hälfte geteilt, oben Büttikon — in Rot drei Rechtsschrägbalken von Feh (Eisenhütchen) — unten Ballmoos — geteilt, oben in Gold ein schwarzer wachsender Adler, unten dreimal von Schwarz und Gold geteilt — weist auf Hans Rudolf von Erlach, Landvogt von Nidau, des Rates, † 1479, vermählt in erster Ehe mit Küngold von Ballmoos, in zweiter Ehe mit Cordula von Büttikon, Bruder des vorigen und Vater des Ludwig von Erlach, Erwerbers von Spiez.

Nr. 5, 6, 7 gehören der gleichen Generation an, doch sind uns aus dieser Generation noch andere Mitglieder bekannt, die allerdings keine Nachkommenschaft hatten.

Schild 8: von Erlach-Haller von Courtelary — in Rot ein weisser, mit drei roten Lindenblättern belegter Schrägbalken, — weist auf Petermann von Erlach, Landvogt zu Schwarzenburg, Schultheiss zu Burgdorf, des Rates, † 1472, vermählt mit Adelheid Haller von Courtelary, Vater von Nr. 6 und 7, Grossvater von Ludwig.

Soweit ist nun alles klar und in Ordnung; von hier an aber zeigen sich verschiedene Undeutlichkeiten in der Anordnung. Es scheint beinahe so, als ob dem Ersteller unserer Wappenreihe die einzelnen Personen durcheinander gekommen seien. Ob dies erst bei der Restauration um 1676 oder schon bei Erstellung um 1520 der Fall war, lässt sich nicht feststellen. Auffällig ist, dass sämtliche uns zu Gebote stehenden Genealogien der Familie von Erlach (die-

jenige von Stürler, die von Mülinen, zwei Stammbäume im Besitze der Familie von Erlach in Schwand, Wappenbuch im Besitze des Hrn. Berchtold von Erlach in Gerzensee) vom gleichen Zeitpunkte an beginnen Divergenzen zu zeigen. Unsere anfängliche Hoffnung, durch die Spiezer Wappentafel völlige Klarheit in die Genealogie zu bringen, erwies sich als trügerisch. Es ist dies ein Beweis dafür, wie oft relativ bald die sichern Anhaltspunkte zu fehlen beginnen.

Bisher waren die Wappen genau nach den Generationen geordnet; aber schon hinter dem Grossvater des Erstellers fangen Ungenauigkeiten an, welche später sich zu Willkürlichkeiten steigern.

Schild 9: von Erlach und geteilt, oben Ligerz — in Gold ein blauer Herzschild, darüber ein roter Rechtsschrägbalken — unten Spiegelberg — in Gold auf sechs roten Bergen ein silberner Spiegel — weist auf: Schultheiss Ulrich von Erlach, † 1458, vermählt in erster Ehe mit Verena von Buch, in zweiter Ehe mit Anna von Spiegelberg, und in dritter Ehe mit Jonatha von Ligerz. Wahrscheinlich wegen mangelnden Platzes ist die erste Ehe im Schilde nicht dargestellt worden. Dieser Ulrich gehört vermutlich einer ältern Generation an und ist vermutlich der Vetter des Vaters von Nr. 8.

Schild 10: von Erlach-vom Stein — in Rot ein reich gezielter silberner Damengürtel — weist auf: Ulrich von Erlach, Herr zu Reichenbach und Bümplitz, des Rats, Schultheiss von Thun, † 1472, der in erster Ehe mit . . . vom Stein, in zweiter Ehe mit Elisabeth Meggenthaler verheiratet war. Warum hier die zweite Ehe ignoriert ist, wissen wir nicht. Dieser ist der Vater von Nr. 5 und der Bruder von Nr. 8, sollte daher eigentlich an die Stelle von Nr. 9 stehen, da er in die gleiche Generation wie Nr. 8 gehört.

Schild 11: von Erlach und geteilt, oben Heidegg — gespalten von Gold und von Schwarz — unten Buchsee — in Rot ein mit 9 grünen Buchenblättern belegter silberner Schrägbalken — weist auf Rudolf von Erlach, Herr zu Jegistorf, Schultheiss zu Burgdorf 1416–1421, der in erster Ehe verheiratet war mit Anna Rinck (Rincko, Ringold), in zweiter Ehe mit Elisabeth von Heidegg, in dritter Ehe mit Anna von Buchsee, Bruder von Nr. 9.

Schild 12: von Erlach-vom Stein — weist auf Anton von Erlach, Herr zu Riggisberg, Ritter, des Rats 1436, vermählt mit Barbara vom Stein, Vetter des vorigen.

Schild 13: von Erlach und Krauchthal — in Silber ein roter Schrägbalken, begleitet von zwei roten Rosen — weist wahrscheinlich auf Rudolf von Erlach, Herr zu Reichenbach, † 1404, vermählt mit Lucia von Krauchthal, welcher einer Generation früher angehört und ein Vetter des Vaters von Nr. 9 und Nr. 11 ist, ebenso von Nr. 12 und Sohn des Helden von Laupen. Wir finden zwar noch eine andere Allianz mit Krauchthal, da der Onkel des genannten Rudolfs, Burkhard von Erlach, in erster Ehe mit Adelheid von Krauchthal vermählt war. Dieser gehörte aber einer noch höhern Generation an und war ausserdem mit Eva von Utzigen vermählt, deren Schild wir später finden (cf. Nr. 20).

Schild 14: von Erlach und im Ort das Deutschordenskreuz — weist wahrscheinlich auf Hemman von Erlach, Deutschritter, Komtur zu Sumiswald, dann zu Könitz 1426, Bruder von Nr. 9 und 11. — Ein anderer Deutschritter Heinrich von Erlach, † vor 1384, gehört der gleichen Generation an, und ist der Neffe von Nr. 13, Sohn von Nr. 23 hienach.

Schild 15: von Erlach und Ringgenberg — in Rot auf goldenem Dreiberg eine goldene Schnalle. — Dieser Schild hat einen gänzlich falschen Platz erhalten. Eine Allianz mit den Ringgenberg ist urkundlich nicht erwiesen, doch wird an verschiedenen Orten eine Anna von Ringgenberg als Gattin des Ulrich von Erlach angegeben, der vermutlich der Vater des Ulrich, Feldhauptmann am Donnerbühl, war. Die Gattin des Letzteren war Mechthild von Rheinfeldern (Fontes III, 741), deren Wappen hier nicht vorkommt. Wie dem auch sei, Schild Nr. 15 sollte zu Anfang des Geschlechtes von Erlach stehen, nicht mitten drin.

Schild 16: von Erlach und Seedorf — von Silber und Rot geteilt, oben ein wachsender schwarzer Bär — weist auf Burkard von Erlach, Mitherr von Reichenbach und Bümplitz, Schultheiss zu Aarberg 1415, Landvogt von Nidau 1423—1425, vermählt mit Margaretha von Seedorf, Vetter von Nr. 9, 11, 12, 14.

Schild 17: nur von Erlach, was auf einen Unverheirateten schliessen lässt, wahrscheinlich auf Werner von Erlach, † 1413, Domherr zu Solothurn, Bruder von Nr. 9, 11, 14.

Schild 18: von Erlach und Grasburg — in Silber ein steigender schwarzer Leu auf grünem Dreiberg — weist auf Johann von Erlach, Herr zu Reichenbach und Bümplitz, Vogt zu Oltigen 1398, des Rats, Schultheiss zu Thun 1402; vermählt mit Margaretha von Grasburg, Vater von Nr. 8 und 10, Bruder von Nr. 16.

Nr. 9, 11, 12, 14, 16, 17, 18 gehören der gleichen Generation an.

Schild 19: von Erlach und Oltigen — in Rot ein silberner Greif mit goldener Krone. Dieses Wappen hat stark gelitten, doch lassen sich noch die Beine und der untere Teil des Leibes des Greifen erkennen. Es weist auf Ulrich von Erlach 1382, vermählt mit Anna von Oltigen. Vater von Nr. 16 und 18.

Schild 20 ist sehr beschädigt, namentlich der Teil mit dem Frauenwappen. Derselbe zeigt in der Mitte eine rundliche Scheibe mit Ausbuchtungen und kann sehr wohl als ein vierblättriges Kleeblatt gedeutet werden. Ein solches wird (Grün auf Silber) von den Utzigen geführt. Der Schild weist somit auf Burkhard von Erlach, Ritter, † 1357; in erster Ehe verheiratet mit Adelheid von Krauchthal (cf. Nr. 13), in zweiter Ehe mit Clara Kerro von Kerenried und in dritter Ehe mit Eva von Utzigen, Vater des Vorigen. Die Stellung des Schildes ist somit auch hier eine verfrühte. Warum die zwei andern Ehen nicht dargestellt worden sind, kann nicht gesagt werden, ob aus Unkenntnis oder wegen Kinderlosigkeit.

Schild 21: von Erlach und Senn von Münsingen — in Rot ein weisser Pfahl mit weissem Schildhaupt. — Dieser Schild bietet einige Schwierigkeiten.

Eine Allianz mit den Senn ist nirgends beglaubigt. In den Familienpapieren wird eine solche auf mehrere Arten konstruiert, ohne dass irgendwelche Sicherheit darin herrschte. Sicher dagegen ist, dass Burkhard von Erlach, † 1395, eine Margaretha Rych heiratete, deren Mutter eine Senn war, und durch welche bedeutende Güter an die Familie gelangten. Im Wappenbuche (im Besitze des Herrn Berchtold von Erlach in Gerzensee) wird wiederholt auf dieses Verhältnis hingewiesen und scheinen die Sennschen Güter bei den spätern Geschlechtern einen gewissen Nimbus erhalten zu haben, welcher es nicht unmöglich erscheinen lässt, dass allmählich in der Familientradition an Stelle von Margaretha Rych deren Mutter erschien; diess würde auch in Spiez zutreffen, da das Wappen Rych — in Blau ein goldenes Rad — nirgends erscheint.

Dieser Burkhard von Erlach passt aber sehr gut hieher, da er der Vater von Nr. 9, 11, 14, 17 und Bruder von Nr. 19 ist.

Schild 22: von Erlach und Burgistein — schrägrechts geteilt von Schwarz und von Weiss, worin ein wachsender roter Hirsch. — Hiemit hat es offenbar die gleiche Bewandnis wie bei Nr. 21. Eine Allianz mit Burgistein ist nirgends dokumentiert, wird aber in den Familienpapieren auch zu konstruieren gesucht, ohne zu einem festen Resultat zu gelangen. Walter von Erlach, Herr zu Riggisberg, † 1401, heiratete Elisabeth von Wichtrach, deren Mutter die letzte Burgistein war und ihrer Tochter die Güter dieses Geschlechtes hinterliess. Auch hier wurde wahrscheinlich im Familienbewusstsein die Mutter der Tochter substituiert. In der Wappentafel zu Spiez findet sich Wichtrach nicht vor (in Silber eine rote Pfeilspitze). Walter von Erlach ist der Bruder des vorigen und Vater von Nr. 12.

Schild 23: von Erlach-Strättligen weist auf Ulrich von Erlach, wahrscheinlich Herr zu Bremgarten, verheiratet mit Anna von Strättligen, Bruder von Nr. 13 und Vater des bei Nr. 14 genannten Deutschritters Heinrich.

Nr. 13, 19, 21, 22, 23 gehören der gleichen Generation an.

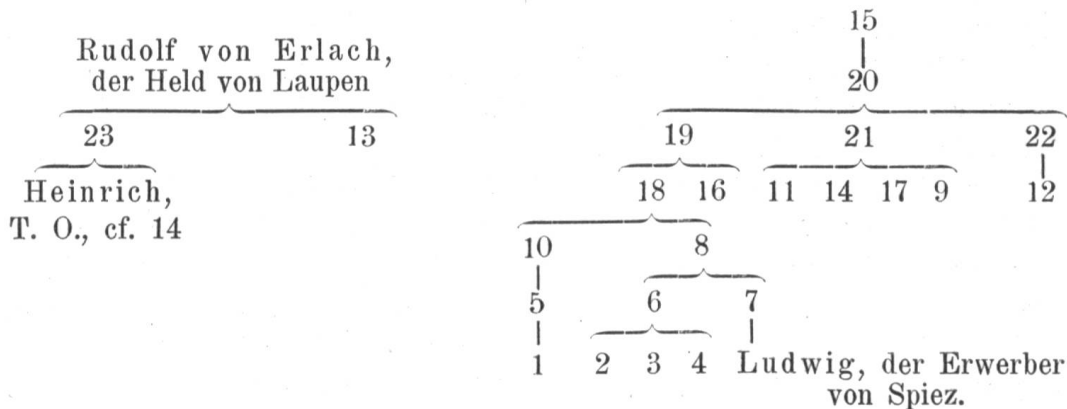
Ob es ein Zufall ist, dass an der Stelle, welche den Ursprung des Geschlechtes von Erlach bezeichnet, gerade dies für Spiez bedeutsame Geschlecht der Strättligen gestellt wird, und gleich darauf die sehr begüterten und mächtigen Burgistein und Senn folgen, oder ob etwas Ruhmsucht dabei im Spiele stand, wage ich nicht zu entscheiden. Sehr auffällig ist, dass der berühmteste Held aus dem Geschlechte, Rudolf, der Sieger von Laupen, in der Wappenreihe nicht erscheint. Seine Frau war eine Elisabeth Rych, deren Wappen nicht vorkommt. Seine Söhne sind Nr. 23 und 13.

Nach obigen Ausführungen wäre die Reihenfolge der Wappen richtig die folgende:

1	2	3	4	5	6	7	8	10	12	9	11	14	17	16	18
					19 21 22			23 13		20	15				

(Die mit einer Klammer Verbundenen sind Brüder.)

und der Stammbaum würde sich folgendermassen gestalten:



Wir gelangen nun zu der Reihe der Schilde mit dem bubenbergischen Wappen. Hier ist die Genealogie und die Anordnung sehr klar und richtig.

Schild 24: Bubenberg und Buchegg — in Rot drei goldene Rosen, pfahlweis gestellt — weist auf Schultheiss Ulrich von Bubenberg 1284 bis 1293, Ritter, verheiratet mit Elisabeth von Buchegg. (Die Verwandtschaft der Bubenberg und Buchegg wird auch bezeugt durch die in den Fontes VI, 790 abgedruckte Urkunde.)

Schild 25: Bubenberg und geteilt, oben Maggenberg — weisse Lilie oder Kreuzblume in Rot (die Farben der Maggenberg werden stets anders angegeben), unten Grünenberg — in Silber sechs grüne Berge — weist auf Schultheiss Johann von Bubenberg, zum erstenmal Schultheiss 1319, zum letztenmal 1338—1350, Ritter, vermählt in erster Ehe mit Anna von Grünenberg, in zweiter Ehe mit Nicola von Maggenberg. Sohn des Vorigen.

Schild 26: Bubenberg und Sumiswald — gespalten von Weiss mit rotem Querbalken und von Rot — weist auf Schultheiss Johann von Bubenberg, genannt der jüngere (1364—1367), Ritter; vermählt mit Margaretha von Sumiswald. Sohn des vorigen.

Schild 27: Bubenberg und Weissenburg — in Rot eine silberne Burg. — Der Einzige auf den dieser Schild weisen kann, ist Schultheiss Otto von Bubenberg 1383—1393, Ritter, Sohn von Nr. 25 und Bruder des Vorigen. Derselbe war urkundlich vermählt, da er eheliche Dependenz hatte; der Name der Frau ist aber nicht bekannt. Da das Wappen zu keinem andern sonst passen würde, so dürfen wir annehmen, dass seine Frau eine Weissenburg war.

Schild 28: Bubenberg und Strättligen — weist auf Schultheiss Ulrich von Bubenberg 1367—1381, vermählt in erster Ehe mit Katharina von Strättligen, in zweiter Ehe mit Margaretha von Scharnachtal. Sohn von Nr. 25. Bruder des Vorigen. Warum die zweite Ehe nicht angegeben ist, wissen wir nicht.

Schild 29: Bubenberg, im Ort das Kreuz des deutschen Ordens — weist auf Vincenz von Bubenberg, Ritter dieses Ordens, Komtur zu Könitz und Beuggen, Landeskomtur von Elsass und Burgund. Sohn von Nr. 25.

Nr. 26, 27, 28 und 29 sind Brüder und von den Söhnen des Johann, des älteren, Nr. 25, fehlt hier nur Richard † 1387, welcher mit einer Hünenberg verheiratet war. Warum?

Stürler führt noch einen ferneren Sohn an, Ulmann, Johanniter, doch ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser identisch ist mit Ulrich, Sohn des jüngern Johann, Nr. 33, hienach.

Schild 30: Bubenberg und geteilt oben Spins — in Silber eine schwarze nach links geneigte Speerfahne an roter Stange — unten ist nichts mehr zu erkennen als weisser Grund. — Der Schild weist auf Johann von Bubenberg, des Rats zu Bern, Schultheiss zu Thun, † 1400. Sohn von Nr. 28, verheiratet in zweiter Ehe mit Margaretha von Spins; in erster Ehe mit Margaretha von Schüpfen. Wir dürfen daher die untere Hälfte des Schildes getrost mit dem Wappen von Schüpfen ausfüllen — in Silber drei (2, 1) rote liegende Flügel.

Schild 31: Bubenberg mit dem Orte des deutschen Ordens — weist auf Markward von Bubenberg, Komtur zu Sumiswald 1381. Sohn Johanns, des jüngern. Nr. 26.

Schild 32: Bubenberg und geteilt oben Ringgenberg (cf. Nr. 15), unten Ligerz (cf. Nr. 9) — weist auf Heinrich von Bubenberg, des Rats zu Bern, Schultheiss zu Thun 1402. Sohn von Nr. 26, verheiratet mit Beatrix von Ringgenberg. Diesem Schilde nach wäre er ausserdem verheiratet gewesen mit einer Frein von Ligerz, urkundlich ist hierüber nichts bekannt.

Schild 33: Bubenberg, im Ort das weisse Kreuz in Rot des Johanniterordens — weist auf Ulrich von Bubenberg, Johanniter. Sohn von Nr. 26.

Schild 34: Bubenberg allein weist jedenfalls auf Hartmann von Bubenberg, Propst von Solothurn 1398 und Zofingen 1406. Sohn von Nr. 26.

Nr. 31, 32, 33 und 34 sind Brüder; ausser diesen vier hatte Johann, der jüngere, Nr. 26, noch drei andere Söhne: Konrad † 1395, Johann † 1375 und Mathys † 1368. Dieselben waren nicht verheiratet und auch nicht geistlich. Dies mag der Grund sein davon, dass sie hier nicht angeführt sind.

Schild 35: Bubenberg allein, weist auf Johann von Bubenberg, Chorherr zu Solothurn 1411. Sohn von Nr. 32. Stürler führt noch einen andern Johann, Chorherr zu Solothurn an, als Sohn des Schultheissen Otto, Nr. 27, der aber wahrscheinlich identisch ist mit diesem hier. Daraus, dass in der Reihe der Wappen Bubenberg, welche sonst absolut richtig ist, der Schild hier seine Stelle fand, dürfen wir schliessen, dass der Chorherr Johann wirklich der Sohn des Heinrich Nr. 32 und nicht des Otto Nr. 27 war.

Schild 36: Bubenberg und Rosenegg — in Gold ein blauer Querbalken, darüber drei, darunter zwei rote Rosen — weist auf Schultheiss Heinrich von Bubenberg, Ritter 1447—1462, vermählt mit Anna von Rosenegg. Sohn von Nr. 32, Bruder des Vorigen und Vater des grossen Adrian.

Schild 37: Bubenberg und geteilt, oben Neuenburg-Aarberg — in Rot ein goldener Pfahl mit drei schwarzen Sparren belegt — unten La Sarraz — fünfmal gepfählt von Weiss und von Blau mit rotem Schildhaupt, das mit drei

goldenen Sternen belegt ist — weist auf den grossen Adrian von Buben-
berg, den Helden von Murten, Ritter, Schultheiss 1468—1479; der in erster
Ehe mit Jakobäa von Neuenburg-Aarberg, in zweiter Ehe mit Johanna
von La Sarraz vermählt war. Er ist der Sohn des Vorigen.

Schild 38: Bubenberg und die andere Hälfte in Gold ein roter Schräg-
balken. Dieser Schild muss Adrian von Bubenberg, des Rats, † 1516, den
Sohn des Vorigen bezeichnen, da sonst kein Mitglied der Familie mehr vorhanden
ist. Er war vermählt mit Claudine von St. Trivier, deren Wappen somit
das dargestellte sein muss. Dasselbe ist gleich demjenigen von Baden und es
ist daher anzunehmen, dass die badischen Wappen, welche bei uns hie und da
vorkommen, ohne dass der Grund ihres Vorhandenseins klar ist, öfters das
Wappen St. Trivier darstellt, besonders da, wo es im Zusammenhange mit den
Bubenbergen erscheint. Dies ist ohne Zweifel der Fall bei den gemalten Scheiben
im Chor des Münsters zu Bern, wo neben zwei Bubenbergschilden noch das
Wappen La Sarraz und das soeben beschriebene in symmetrischer und zusammen-
gehörender Ausführung angebracht sind. Es haben dort Vater und Sohn mit
ihren Frauen sich verewigen lassen, während Baden in keinem Zusammenhange
stehen würde.

Schild 39: Bubenberg mit dem schrägen schwarzen Faden des Bastards,
weist auf den letzten Spross des edeln Geschlechtes, Adrian von Buben-
berg, den unehelichen Sohn des Vorigen, † 1564.

Schild 40 zeigt von Erlach allein und ist wahrscheinlich, wie oben
pag. 139 erwähnt, nur zur Ausfüllung der Lücke hier angebracht worden.

Wir haben hier durch die Reihe der Bubenbergischen Wappen, die ge-
samte männliche Nachkommenschaft des Ulrich von Bubenberg und der Elisabeth
von Buchegg, sofern sie verheiratet oder geistlich war; die ledigen, weltlichen
Mitglieder der Familie sind übergangen, aus welchem Grunde ist unbekannt.
Der Einzige, welcher fehlt, ist Richard von Bubenberg, † 1387, der Sohn
Johanns (Nr. 25), der mit einer Hüenberg verheiratet war. Der Grund dieser
Auslassung ist unbekannt, doch könnte möglicherweise hier eine Verwechslung
stattgefunden haben mit seinem gleichnamigen Neffen (1425), dem Sohne Ottos
(Nr. 27), welcher ein Schandfleck seines Hauses war, und den man in einer
ruhmreichen Ahnenreihe lieber ignorieren wollte.

Bemerkenswert erscheint, dass die Bubenberge fast durchweg mit Freien
verheiratet waren, obschon sie selber nur Edle sind. Sollte dies vielleicht darauf
hinweisen, dass sie früher selber zum Freiherrenstande gehörten und alle ihre
Beziehungen und Verwandtschaften trotz des geringeren Ranges doch noch dort
hatten?

* * *

Dem Kirchengemeinderate von Spiez kann es nur verdankt werden, wenn
er die Malereien auffrischen lässt. Sie werden wieder, was sie sind, ein farben-
reicher Schmuck der Kirche. Wir danken ihnen manche genussreiche Stunde
und wenn wir der heraldischen Kunst des 17. Jahrhunderts auch nicht die Be-

wunderung entgegenbringen konnten, die der früheren Zeit gebührt, so hat doch diese Wappentafel für die Genealogie zweier bedeutender Familien Schlüsse zu ziehen erlaubt, die bald eine Annahme widerlegten, bald eine Vermutung bestätigten.

Les Sceaux Westphaliens du Moyen-Age.

Par L. Bouly de Lesdain.

(Suite et fin).

En dehors de la haute noblesse, l'usage du sceau semble avoir été peu répandu chez les dames allemandes. Le recueil en contient cinquante-cinq, dont vingt-huit appartiennent à des familles de dynastes. Les plus anciens sont ceux d'Agnès de Rügenberg, épouse de Godefroid II d'Arnsberg, en 1210¹; de Sophie d'Oldenburg, épouse d'Othon II de Vechte, en 1240²; d'Adelaïde de Ratzeburg, épouse de Louis de Ravensberg, en 1244³; d'Adelaïde d'Ahaus, épouse d'Othon IV de Horstmar, en 1259⁴; etc.

Le premier de ces sceaux est très curieux; il montre un chien au-dessus duquel vole un aigle: ce sont les figures, naturalisées, des armes de Rügenberg et d'Arnsberg. Ceux de Sophie de Vechte et d'Adelaïde de Horstmar montrent une dame debout entre les écus de son père et de son mari. Celui d'Adelaïde de Ravensberg, offre l'image de la dame seule.

Au point de vue du type, les sceaux de femmes peuvent se ramener à quatre catégories.

1^o *Sceaux équestres*. — Ils représentent la dame en costume de chasse, le faucon sur le poing. On en compte seulement trois. Ils appartiennent à Irmengarde de Berg, femme d'Evrard de la Mark, en 1291⁵, à Hedwige de Lippe, femme d'Othon III de Ravensberg, la même année⁶, et à Beatrix de Rietberg, femme d'Othon IV de Tecklenburg, en 1312⁷. Le premier est muni d'un contre-sceau aux armes modernes de la Mark⁸.

2^o *Sceaux en pied*. — Ils se rencontrent seulement aux XIII^e et XIV^e siècles; ils offrent trois variantes:

dame debout, seule (1244 à 1299)⁹,

¹ Pl. XXVIII, No 5.

² Pl. XXXV, No 4.

³ Pl. XXXV, No 6.

⁴ Pl. XXIII, No 4.

⁵ Pl. X, No 5.

⁶ Pl. XII, No 5.

⁷ Pl. XV, No 4.

⁸ Pl. XVI, No 2.

⁹ Pl. XXV. 6 — XXXI. 5 — XXXV. 6 — XLI. 3 et 7 — 264. 2 et 3.